

Jennifer Sophia Theodor

Freiberufliche Übersetzung und Lektorat

Nach einem Austauschstudium der Feminist Studies in Santa Cruz, Kalifornien, schloss ich 2013 mein MA-Studium der Gender Studies in Berlin ab. In meiner Abschlussarbeit konzeptualisierte ich die Möglichkeiten meiner Übersetzungen zwischen Kalifornien und Berlin als politische Arbeit. Die für mich prägendsten Lehrenden waren Gülay Çağlar, Grada Kilomba und Urmila Goel in Berlin sowie Felicity Amaya Schaeffer, Martha Kenney und Anjali Arondekar in Kalifornien. Roter Faden war und ist die historische Auseinandersetzung mit der Produktion, Macht und Erzählung von Wissen. Hieraus ergibt sich auch eine inhaltliche Klammer um Wissen(schaft)s-geschichte, Kolonialismus und Text. Übersetzung ist immer auch Wissensproduktion.

Nach dem Studium arbeitete ich zunächst als persönliche Assistentin für das selbstbestimmte Leben einer MS-erkrankten Frau. Die Anstellung sicherte mein Einkommen und schenkte mir wichtige Erfahrungen und Perspektiven auf Welt und mich selbst darin. Nebenberuflich baute ich meine Übersetzungsarbeit aus. Zuvor hatte ich vor allem aktivistische Textarbeit gemacht, zudem gab es eine akademische Übersetzung (Barad: „Diffractionen“, in Bath et al. 2013).

Diese gefiel – die feministische Quantenphysikerin Karen Barad schlug mich als Übersetzerin ihres deutschsprachigen Essaybands dem Berliner Merve Verlag vor (Barad: *Verschränkungen*, 2015). Das Projekt war anspruchsvoll und bot Gelegenheit, die politische Kontextarbeit und Wechselseitigkeit von Übersetzung im Austausch und Interview mit der Autorin in die Tat umzusetzen. Mit Merve verbindet mich seither eine freundschaftliche Kooperation, gerade übersetze ich für den Verlag Donna Haraways *Companion Species Manifesto*. Ein weiteres großes Projekt war Fatima El-Tayeb's *Anders Europäisch – Rassismus, Identität und Widerstand im vereinten Europa* (2015). Politisch wichtig und übersetzerisch besonders war hier, dass die Autorin die Übersetzung selbst lesen und bearbeiten konnte. So trafen wir viele Übersetzungsentscheidungen – und damit diskursive Bezugnahmen – gemeinsam.

Neben den Buchprojekten übersetze und lektoriere ich Essays und andere Textformen. Im Herbst 2014 wagte ich mit Gründungszuschuss den Schritt in die hauptberufliche Selbstständigkeit, lernte, wie das geht und empfinde es immer noch als Herausforderung. Mittlerweile bin ich keine Anfängerin mehr, sondern kenne Abläufe, verhandle Honorare und schlage Projekten Verlage und Verlagen Projekte vor. Es gibt eine rege Vernetzung politisch emanzipativer Übersetzer*innen in Berlin und ich freue mich, daran teilzuhaben.

Übersetzen ist meine Leidenschaft. Wenn ein toller Text auf mich wartet, ruft er mich geradezu an den Schreibtisch. Da Übersetzung leider weitgehend unterbewertete und unterbezahlte (Frauen-)Arbeit ist, ergänze ich mein Einkommen durch Lektorate und andere Textarbeiten (z.B. ÜPFI: *Was ist Leistung? II*, 2016). Meine frühere Idee, einen Verlag neu zu gründen, habe ich vorerst beiseite gelegt. Vor Jahren hatte ich im Rahmen des Mentoring-Programms der Gender Studies hierzu Interviews mit Verlagsmenschen geführt. Ich nutze jedoch meine freie Arbeitssituation, um über die konkrete Textarbeit hinaus an Diskursgestaltung mitzuwirken. Zum Beispiel organisiere ich derzeit mit anderen politisch aktiven Fachleuten die zweite *Berliner Buchmesse Queeres Verlegen* am 26. November 2016 – kommt vorbei.